

(Abg. Scherer)

Deswegen geschieht es Ihnen recht, dass Sie am Samstag ausgepiffen wurden, weil die Menschen von Ihnen und Ihrer Politik enttäuscht sind.

(Beifall bei der SPD. - Weitere Zurufe von der CDU.)

Präsident Ley:

Das Wort hat Herr Abgeordneter Alexander Funk.

Abg. Funk (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Stellen Sie sich vor, Sie haben Ihren Traum vom eigenen Haus realisiert. Sie haben einen Kredit aufgenommen, sich ein schönes Haus gebaut und leben dort mit Ihrer Familie, mit Ihren Kindern. Stellen Sie sich bitte weiter vor, Sie werden nachts wach, die Erde erschüttert, Glas geht zu Bruch und Scheiben springen. Ihr schönes Haus nimmt Schaden. Aber schlimmer noch: Sie und Ihre Familie erleiden Angst, Existenzangst.

Bildwechsel. Stellen Sie sich vor, Sie haben Ihren Traum vom eigenen Haus realisiert, Sie haben einen Kredit aufgenommen, sich ein schönes Haus gebaut und leben dort mit Ihrer Familie, mit Ihren Kindern. Stellen Sie sich bitte weiter vor, Sie verlieren über Nacht Ihren Arbeitsplatz und wissen nicht mehr, wie Sie Ihren Kredit zurückzahlen sollen, wie Sie sich und Ihre Familie ernähren sollen. Sie und Ihre Familie erleiden Angst, Existenzangst.

Meine Damen und Herren, die Situation ist sowohl für die Bergbaubetroffenen als auch für die Bergleute schwierig. Die Sorgen und Ängste der Menschen ernst nehmen, das ist Aufgabe einer verantwortungsvollen Politik. Wer jedoch mit diesen Ängsten spielt, handelt populistisch, handelt verantwortungslos, handelt schäbig. Nichts anderes ist die aktuelle Stunde heute, nichts anderes ist das, was Sie vonseiten der Grünen machen, nämlich populistisch und schäbig zu agieren. Das weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück.

(Beifall bei der CDU.)

Es ist einfach und geht schnell, sich auf eine Seite zu schlagen nach dem Motto „Bergbau bis ins Jahr 2050“, wie die SPD das tut,

(Abg. Ulrich (B 90/Grüne): Das hat die CDU ja nie gesagt)

oder den sofortigen Ausstieg zu fordern, wie Grüne und FDP es tun. Aber an dieser Stelle muss ich mich korrigieren. Sie fordern den sofortigen Ausstieg ja nur bei den Menschen vor Ort. Hier im Landtag haben wir heute gehört, dass der Ausstieg erst 2010 oder später erfolgen soll. Das ist die eigentliche Unverschämtheit, die heute zu Tage getreten ist, dass Sie den Menschen vor Ort sagen, mit Ihnen gäbe es einen sofortigen Ausstieg. Und hier sagen Sie, es gehe noch drei Jahre, bis 2010, mit dem Bergbau weiter. Das ist eine Unverschämtheit. Eine seriöse und verantwortungsvolle Politik sieht anders aus.

(Beifall bei der CDU.)

Die Erschütterungen in der Primsmulde Süd bei Nalbach haben eine neue Dimension erreicht. Noch nie wurde im Saarbergbau eine so hohe Erschütterung auf der Richterskala gemessen.

(Abg. Baldauf (FDP): Aha!)

Das zeigt uns, dass es ein einfaches „Weiter so“ und ein „Augen-zu-und-durch“ nicht geben kann. Daraus aber zu schließen, dass wir heute die Bergleute einfach nach Hause schicken und die Gruben zusperren können, ist falsch, realitätsfremd und populistisch.

(Beifall bei der CDU.)

Und dann beantragen Sie für heute noch eine aktuelle Stunde, obwohl die genauen Ursachen für das Ereignis von Samstag noch gar nicht bekannt sind.

(Abg. Ulrich (B 90/Grüne): Doch, die genaue Ursache ist der Bergbau.)

Bevor man diese nicht kennt, sollte man sich mit Schlussfolgerungen und Forderungen zurückhalten, Herr Ulrich. Da nutzt auch Ihre Schreierei nichts. Man sollte zunächst einmal die Untersuchungen abwarten. Die DSK ist aufgefordert, die Ursachen der Erschütterung zu finden und Vorschläge zu unterbreiten, wie diese künftig verhindert oder zumindest minimiert werden können. Wichtig dabei ist, dass dies offen und transparent geschieht. Dies betrifft auch die Regulierung der Bergschäden. Wir haben dieses Thema schon im Ausschuss für Wirtschaft und Grubensicherheit gehabt. Auch damit sollte sich der Ausschuss noch einmal befassen und nachhaken, ob die Schadensregulierung mittlerweile einfacher und problemloser geht als das in der Vergangenheit der Fall war.

Wir als CDU-Fraktion nehmen eine schwierige, aber verantwortungsvolle Position ein. Wir treten nach wie vor für einen sozialverträglichen Auslaufbergbau ein. Die Kohle an der Saar hat keine Zukunft. Aber wir wollen den Weg dorthin ohne betriebsbedingte Kündigungen gehen. Ich rufe alle Fraktionen in diesem Haus auf, auf den Weg der Sachlichkeit zurückzukehren und nicht mit den Ängsten der Menschen zu spielen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU.)

Präsident Ley:

Das Wort hat der Wirtschaftsminister Dr. Hanspeter Georgi.

Minister Dr. Georgi:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst zu den Fakten des Erschütterungsereignisses vom 09. Juni 2007. Nach allem, was bereits gesagt worden ist, möchte ich noch einmal festhalten, dass es eine Schwinggeschwindigkeit von 29 Millimeter pro Sekunde gehabt hat. Das ist der Wert, der für die Schäden und die Betroffenheit der Menschen von Relevanz ist. Es ist nicht so sehr die gemessene Magnitude auf der Richter-Skala.

(Sprechen.)

Die Schwinggeschwindigkeit von 29 Millimeter pro Sekunde liegt gottlob deutlich unter den Schwinggeschwindigkeiten, die wir im letzten Jahr erlebt hatten. Am 29. März 2006 waren es 57 Millimeter pro Sekunde, am 16. März 2006 61 Millimeter pro Sekunde und am 17. Februar 2006 71 Millimeter pro Sekunde.

Neu an dem jetzt festgestellten Ereignis in der Primsmulde-Süd ist, dass es offenkundig räumlich nicht so stark gestreut hat wie die bisherigen Erschütterungsereignisse. Am stärksten betroffen waren Saarwellingen-Reisbach mit 27,3 Millimeter pro Sekunde, Lebach-Hoxberg mit 13,4 Millimeter pro Sekunde und die Hilgenbacher Höhe mit 8,9 Millimeter pro Sekunde. In Falscheid wurden 7,5 Millimeter pro Sekunde gemessen, in Nalbach lediglich 1 bis 4 Millimeter pro Sekunde.

Was die Faktenlage angeht, so ist auch wichtig, dass es ein Schadensbild gibt. Insgesamt sind bis gestern 35 Schadensmeldungen bei der DSK eingegangen. Dabei handelt es sich nach Auskunft des Bergbauunternehmens fast ausschließlich um zu Bruch gegangenes Geschirr oder heruntergefallene Bilder oder Wandspiegel. An Gebäuden traten vereinzelt einige Risssschäden auf. Das Schadensbild insgesamt ist aber vergleichsweise geringer als bei den bisher genannten Ereignissen und auf jeden Fall weitaus geringer als das, was die Menschen in Fürstenhausen durch den Bergbau haben erleiden müssen. Das Schadensbild gleicht über-